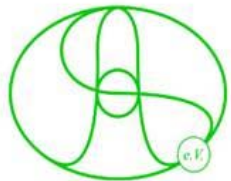


**Jüdische Mathematiker und Physiker an der
Universität Leipzig in der
ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Symposium

Leipzig 26.11.2014



Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. M. Füting et al.

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut

INHALT

1	Das Symposium.....	3
2	Eröffnung Prof. Dr. Füting	4
3	Grußwort des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst	7
4	Leben und Werk Felix Hausdorff	10
5	Leben und Werk Leon Lichtenstein	12
6	Leben und Werk Aurel Wintner.....	14
7	Leben und Werk Felix Bloch	16
8	Leben und Werk Rudolf Peierls	18
9	Leben und Werk Edward Teller	20
10	Die Ausstellung	22
11	Zusammenfassung: Als jüdische Gelehrte ins Exil und in den Tod getrieben wurden	23
12	Danksagung Sponsoren	24

Ziel ist die Dokumentation von Forschungsergebnissen zur Diskriminierung und Verfolgung jüdischer Gelehrter in Sachsen vor und während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V. (ASG) vertritt das Interesse, das Leid der Betroffenen und die wissenschaftspolitischen Folgen der Diskriminierung in angemessener Form darzustellen und entsprechende Forschungsergebnisse für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zugleich soll ein Regionalbezug zeigen, wie direkt Sachsen und Leipzig betroffen waren. Dazu wurden 6 Einzelschicksale von Wissenschaftlern beleuchtet. Intention des Symposiums ist es, den jeweiligen Wissenschaftler mit seiner Wissenschaft darzustellen, im Kontext der Zeit um 1933. Je nach Biografie kann ein zeitliches Davor und/oder Danach auch wichtig sein. Uns scheint neben den wissenschaftlichen Leistungen auch die potentiellen Leistungen wichtig (was wäre wenn...). Oder andersherum: Welche Schäden Leipzig, Sachsen und Deutschland speziell durch den Verlust des Wissenschaftlers entstanden sind, neben der persönlichen Tragödie des Wissenschaftlers.

1 DAS SYMPOSIUM

Dieses Symposium -hier und heute- in diesem geschichtsträchtigen und modern ausgestatteten Felix-Klein-Hörsaal im Paulinum wurde von der Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V. (ASG) ins Leben gerufen und in Kooperation mit dem Mathematischen Institut der Universität Leipzig durchgeführt. Das Symposium ist inspiriert durch die Verleihung des Wissenschaftspreises der Stadt Leipzig (2013) an den international bekannten Geisteswissenschaftler Prof. Dr. Dan Diner vom Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur der Uni Leipzig.

Nicht nur auf wissenschaftlichen Feldern ist das Wirken Arnold Sommerfelds und seiner Schüler bedeutsam, auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht. Besonders in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, als die Judenfeindlichkeit der Nazidiktatur mit dem Gesetz zum Berufsbeamtentum (1933) das Leben und Werk der Sommerfeldschule und ihrer Dozenten, Doktoranden und Auszubildenden dramatisch beeinflusste (erzwungener Abbruch der wissenschaftlichen Laufbahn in Deutschland, Emigration usw.).

2 ERÖFFNUNG PROF. DR. FÜTING

Unser heutiges Symposium im Felix-Klein-Hörsaal des Instituts für Mathematik im Paulinum der Universität Leipzig geht auf eine Initiative der Freunde und Mitglieder der ASG zurück.

Von Felix Klein, dem Namensgeber dieses Hörsaals, der zwischen 1880 und 1886 in Leipzig wirkte und dann in Göttingen zu einem der wichtigsten Lehrer von Arnold Sommerfeld wurde, der ebenfalls aus Königsberg stammte, spannt sich der Bogen über das Leipziger Mathematische Seminar, das seit dem 19. Jahrhundert dafür bekannt war, dass hier besonders eng und intensiv mit den Physikern zusammengearbeitet wurde, bis zu Peter Debye, der als erster Sommerfeld-Schüler und als „größte Entdeckung“ Sommerfelds, nach Leipzig kam und die Leipziger Universitätswoche ins Leben rief, in dem die Zusammenarbeit mit der Mathematik eine noch breitere Ausprägung fand. Debye folgten dann weitere Sommerfeld-Schüler. Hier sind insbesondere Werner Heisenberg und Friedrich Hund zu nennen. Die Mitglieder (Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure) der seit 1998 bestehenden außeruniversitären ASG e.V. analysieren u. a. Leben und Werk ihres Namensgebers Arnold Sommerfeld und seiner weltbekannten Schüler. Seine oben genannten Sommerfeld-Schüler waren in Leipzig mit ihrer modernen Quantenphysik wissenschaftlich und welthistorisch wirksam.

Aber nicht nur auf wissenschaftlichen Feldern ist das Wirken Arnold Sommerfelds und seiner Schüler bedeutsam, auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht. Besonders in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, als die Judenfeindlichkeit der Nazidiktatur beginnend mit dem sog. »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« (7.4.1933), das Leben und Werk der Sommerfeldschule und ihrer Dozenten, Doktoranden und Auszubildenden dramatisch beeinflusste (erzwungener Abbruch der wissenschaftlichen Laufbahn in Deutschland, Emigration usw.). Dr. Helmut Rechenberg (Wissenschaftlicher Beirat des Sommerfeld-Seminars) und der ehemalige Leiter des Universitätsarchivs, Prof. Dr. Gerald Wiemers haben sich unvergessene Verdienste erworben durch ihre Aufarbeitung des wissenschaftlichen Wirkens der Leipziger Sommerfeld-Schüler Werner Heisenberg und Peter Debye (jeweils Nobelpreisträger). In der Aufarbeitung haben sie die starken Beeinträchtigungen ihres wissenschaftlichen Wirkens und der ihrer Schüler durch die Nazis in Deutschland dokumentiert. Heisenberg bedauerte 1933, dass „Alle guten Leute ... gehen ins Ausland“ (6.10.33). An der Leipziger Universität waren etwa 20 Lehrkräfte von den Entlassungen betroffen. Motiviert durch die städtische und universitäre wissenschaftliche Würdigung

der Arbeiten zur jüdischen Geschichte und Kultur in Leipzig 2013, haben sich die Wissenschaftler der ASG eine neue Aufgabe gestellt. Anders als Rechenberg und Wiemers, ist unser Symposium auf die Analyse der Beeinträchtigungen der in der Stadt Leipzig tätigen, persönlich betroffenen, jüdischen Wissenschaftler angelegt. Deshalb wurde die Vorbereitung des Symposiums auf das Leben und Werk von jeweils 3 ausgewählten jüdischen Mathematikern und Physikern fokussiert: die Mathematiker Felix Hausdorff, Leon Lichtenstein und Aurel Wintner und die Physiker Felix Bloch, Rudolf Peierls und Edward Teller, die Friedrich Hund später als „die drei genialen Physiker“, die nach Leipzig kamen, bezeichnete.

Glücklicherweise fanden wir bei Prof. Bernd Kirstein vom Mathematischen Institut der Universität Leipzig und die durch ihm gewonnenen Referenten der Mathematik die nötige Unterstützung für das gemeinsame Symposium. Damit kann auch unsere Konzeption des Symposiums umgesetzt werden: Einerseits an die starken Beeinträchtigungen und Leiden in den Wissenschaftlerleben der o.g. jüdischen Mathematikern und Physikern durch die Naziherrschaft in Deutschland zu erinnern. Andererseits werden von den Referenten auch die sehr unterschiedlichen Einzelschicksale der jüdischen Wissenschaftler vorgestellt. Dabei sind die Mathematiker anders betroffen und reagieren anders als die o. g. Physiker. Der Mathematiker Felix Hausdorff beispielsweise wählte 1942 vor seinem Abtransport in das KZ den Freitod. Das Schicksal von Leon Lichtenstein ging Heisenberg besonders nahe, so dass er, der sonst immer zurückhaltend vorsichtig auch in seinen privaten Briefen war, schrieb „Mit unserem Kollegen Lichtenstein ging es ja ebenso plötzlich, ... Er starb an dem Tag, an dem in Dresden über sein Schicksal beraten wurde; als die Nachricht von seinem Tode telefonisch nach Dresden gemeldet wurde, sollte eben seine Entlassung beschlossen werden.“ (8.9.33)

Der Physiker Rudolf Peierls hingegen emigriert nach England und verfasste zusammen mit Otto Robert Frisch ein Memorandum, das die realistischen wissenschaftlich-technischen Daten für den Bau einer Atombombe enthält, an deren Bau er später, ebenso wie Felix Bloch im Rahmen des „Manhattan-Projektes“ auch selbst beteiligt war.

Unbedingt zu würdigen ist die Fortführung der wissenschaftlichen Leistungen der oben genannten drei genialen Festkörperphysiker aus dem Leipziger Heisenberg-Kreis durch die Leipziger Universität nach dem 2. Weltkrieg. Insbesondere die von dem Nobelpreisträger Gustav Hertz initiierte Halbleiterphysik, die Molekülphysik und die Physikalische Chemie nutzten das fundamentale Wissen des

Nobelpreisträgers Felix Bloch auf dem Gebiet der NMR. Die Physiker Werner Löschke und Harry Pfeiffer haben in den 50er Jahren dafür die Grundlagen geschaffen. Die heutigen Leipziger Physiker entwickeln auch die NMR-Technik systematisch weiter.

Die Diskussionen und Materialien sowie die heutigen Vorträge offenbaren einerseits den humanen und wissenschaftlichen Verlust für Deutschland sowie den initiierten und gelebten „Widerstand“ von den o.g. Physikern (Umkreis der Sommerfeldschule) gegen das faschistische Deutschland. Andererseits zeigen die Schicksale der an der Alma Mater tätigen jüdischen Mathematiker und Physiker die Möglichkeiten und Grenzen sowohl der inneren als auch der äußeren Emigration.

Wenn wir uns heute hier in einer akademischen Gedenkveranstaltung an unsere verfolgten, zu Tode gehetzten und ermordeten Fachkollegen erinnern, dann reihen wir uns damit auch ein in ähnliche Aktivitäten in unserer näheren Umgebung, so zum Beispiel die Herausgabe des Erinnerungsbandes „Ausgestoßen“, über die jüdischen Wissenschaftler der Martin-Luther-Universität Halle oder die Gedenkstele vor dem Leopoldina-Hauptgebäude in Halle, die dem Andenken der von den Nationalsozialisten ermordeten neun Leopoldina-Mitgliedern gewidmet ist und wir folgen dem Motto, das der Leopoldina-Präsident bei der Enthüllung der Stele so formulierte: »...Geschichte ist nur dann unsere Geschichte, wenn wir wissen, wie sie erinnert wird, und nicht nur wie und wann und vielleicht auch warum sie sich ereignet hat.«

In diesem Kontext ist es sinnvoll, in einer nachfolgenden Diskussion über Probleme der Begrifflichkeit, z.B. „jüdisch“, sich weiter auszutauschen, wie es in der Publikation des Simon-Dubnow-Instituts zur Geschichte der Universität Leipzig (2006) angeregt worden ist.

3 GRÜßWORT DES STAATSMINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

In diesen Tagen erinnern wir uns in Freude und Dankbarkeit an die erste friedliche Revolution auf deutschem Boden und den Mauerfall vor 25 Jahren. Der Mut und die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit haben zugleich den Weg geebnet für die Wiedervereinigung Deutschlands und für das Wiederentstehen des Freistaates Sachsen. Auf so gewonnener freiheitlich-demokratischer Grundordnung hat sich Sachsen seither auf fast allen Gebieten der Gesellschaft, der Wissenschaft und der Wirtschaft erfolgreich entwickelt.

Der 9. November 1989 ist so zu einem der „glücklichsten“ Tage der deutschen Geschichte geworden. Demgegenüber markiert der 9. November 1938 einen Tiefpunkt, der uns bis heute mit Trauer und Scham erfüllt. Mit den Pogromen gegen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, Einrichtungen und Gotteshäuser offenbarten die nationalsozialistischen Machthaber spätestens an diesem Tag der gesamten Weltöffentlichkeit ihre menschenverachtende Gesinnung.

An der Verfolgung jüdischer Gelehrter waren deutsche Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen aktiv beteiligt. Das gilt leider auch für die Universität Leipzig - trotz ihrer schon damals weit über 500jährigen Tradition von Bildung und Innovation sowie von allgemeiner und jüdischer Geschichte und Kultur. Gerade in den Naturwissenschaften und in der Mathematik hatten jüdische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Leipzig bis dahin Maßstäbe gesetzt.

Die Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft hat nun die individuellen Schicksale ausgewählter jüdischer Mathematiker und Physiker der Universität Leipzig erforscht und dokumentiert. Die Ergebnisse sind erschütternd. Sie zeigen eindrucksvoll, wie die Betroffenen Opfer größter Verbrechen an der Menschlichkeit geworden sind. Und sie belegen, mit welch unwiederbringlichem Verlust von Kreativität und Innovationspotenzial für Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft die Verfolgung jüdischer Intellektueller einherging.

Die Unterstützung der Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft bei der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse reiht sich ein in unterschiedliche Aktivitäten des Freistaates Sachsen, etwa die Einrichtung einer Dauerausstellung zur deutsch-jüdischen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im ehemaligen Kaufhaus Schocken in Chemnitz, die Förderung von Kulturprojekten wie der Jüdischen Kammerphilharmonie oder des Leipziger Synagoralchores bis hin zu den in jahrelanger bürgerschaftlicher Arbeit entstandenen Gedenkbüchern der großen

sächsischen jüdischen Gemeinden. Für diese Gemeinden und für die Gesamtgesellschaft sind die Erinnerungsarbeit auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung und das Wissen um die Anteile jüdischer Gelehrter an der Wissenschaftsentwicklung in Deutschland vor 1933 von großer Bedeutung auch für die politische und historische Orientierung.

Heute wissen alle entwickelten Volkswirtschaften, dass Innovationen die wichtigste Voraussetzung für Wohlstand und Unabhängigkeit sind. Anstrengungen in Bildung, Forschung und Technologie gedeihen in einem Klima von Friedfertigkeit, Weltoffenheit und Toleranz besonders gut. Das beweisen die zahlreichen aktuellen Innovationserfolge ausländischer Wissenschaftler an sächsischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in besonderer Weise.

Ich darf mich bei allen Wissenschaftlern und weiteren Mitwirkenden für die geleisteten Forschungsarbeiten herzlich bedanken. Ich wünsche ihnen und uns allen, dass die Ergebnisse weite Verbreitung finden. Wissenschaft und Politik sind in besonderer Weise verpflichtet, mit solchen und anderen Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, dass Verfolgung und Unterdrückung, ob geschlechtsbezogen, rassistisch, religiös oder ethnisch motiviert, nie wieder Platz greifen können, nicht in Deutschland und auch nicht anderswo auf der Welt.

Dresden, am 9. November 2014



Staatsministerin

Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemer

STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT
UND KUNST



4 LEBEN UND WERK FELIX HAUSDORFF

Prof. Dr. Hans-Joachim Girlich (Univ. Leipzig):

Felix Hausdorff (08.11.1868-26.01.1942) wurde als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Breslau geboren. Er besuchte in Leipzig das Nicolai-Gymnasium und studierte an der Universität Naturwissenschaften und Mathematik. Er promovierte bei Heinrich Bruns, dem Direktor der Sternwarte, bei dem er zwei Jahre als wissenschaftlicher Rechner arbeitete. Mit einer Arbeit über die Extinktion des Lichtes in der Atmosphäre habilitierte sich Hausdorff 1895 als Privatdozent für Mathematik und Astronomie. Am 6.12.1901 wurde er zum außerordentlichen Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt aber erst am 4.7.1903 vereidigt. Er folgte 1910 einem Ruf auf ein Extraordinariat an die Universität Bonn. 1913 wurde er Ordinarius der Mathematik an der Universität Greifswald, bevor er 1921 diese Position in Bonn errang, zurückkehrte und hier bis 1935 wirkte.

Um der Deportation in ein Vernichtungslager zu entgehen, wählte er zusammen mit seiner Frau und deren Schwester 1942 in Bonn den Freitot.

Im Vortrag wird vorrangig auf Hausdorffs Jahre in Leipzig eingegangen, wo er unter den Bedingungen des Kaiserreiches grundlegende Arbeiten zur Mengenlehre schuf und sich zum Mitbegründer der analytischen Topologie entwickelte.



Prof. Dr. M. Fritzsche

Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Felix Hausdorff

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut



Geboren am 8. November 1868 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Breslau

Gestorben am 26. Januar 1942 in Bonn (Fretod)

Aufenthalt in Leipzig

- 1878 – 1887 Besuch des Leipziger Nicolai-Gymnasiums
- 1887 Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik in Leipzig, dazwischen jeweils einsemestrige Studienaufenthalte in Freiburg und Berlin
- Studien zur Himmelsmechanik und Astronomie sowie zur Wahrscheinlichkeitsrechnung
- 1891 Promotion mit der Dissertationsschrift "Zur Theorie der astronomischen Strahlenbrechung"
- 1895 Habilitation mit der Habilitationsschrift „Über die Absorption des Lichts in der Atmosphäre“
- 1901 – 1910 Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, zusätzlich Dozent an der Handelshochschule Leipzig

Tätigkeitsfelder

- Mengenlehre
- Wahrscheinlichkeitsrechnung (während der Tätigkeit als Dozent an der Handelshochschule in Leipzig)
- Praktische Mathematik
- Maßtheorie und fraktale Dimension
- Philosophische Darstellungen unter dem Pseudonym Paul Mongre
- Theoretische Astronomie

Weggang aus Leipzig

- 1910 verlässt Hausdorff auf eigenen Wunsch Leipzig nach einer Berufung an die Universität Bonn als Extraordinarius.
- In Leipzig war ein Lehrstuhl mit einem jüngeren Kandidaten (Gustav Herglotz) besetzt worden.
- In der nationalsozialistischen Zeit (besonders nach den Novemberpogromen 1938) war er vielen Demütigungen ausgesetzt.
- Um der Deportation in die Vernichtungslager zu entgehen, ging er zusammen mit seiner Frau und deren Schwester 1942 in den Fretod.

Publikationen (Auswahl)

- Beiträge zur Wahrscheinlichkeitsrechnung (Leipzig 1901)
- Das Raumproblem (Leipzig 1903)
- Grundzüge einer Theorie der geordneten Mengen (Math. Annalen 1908)
- Graduierung nach dem Endverlauf (Leipzig 1909)
- Grundzüge der Mengenlehre (Leipzig 1914)
- Mengenlehre (Berlin 1930)
- Set Theory (Chelsea 1962, 2. Edition)
- Gesammelte Werke (8 Bände 2001 – 2012, Heidelberg)

Literaturquellen (Auswahl)

- Hans-Joachim Grilich: Felix Hausdorff und die angewandte Mathematik. In: H. Beckert / H. Schumann: 100 Jahre Mathematisches Seminar der KMU Leipzig, S. 134 – 146 (Berlin 1981)
- Birgit Bergmann / Moritz Eppie: Jüdische Mathematiker in der deutschsprachigen akademischen Kultur (Berlin 1989)
- Joachim Buhrow: Ein großer Mathematiker, vom NS-Regime 1942 in den Tod getrieben Ernst-Moritz-Armt-Universität Greifswald (1989)
- Egbert Brieskorn: Felix Hausdorff zum Gedächtnis (Wiesbaden 1995)

5 LEBEN UND WERK LEON LICHTENSTEIN

Prof. Dr. Hans-Peter Gittel (Univ. Leipzig):

Leon Lichtenstein (10.05.1878 – 21.08.1933) wurde in Warschau in einer jüdischen Familie geboren. Seit 1922 war er ordentlicher Professor in Leipzig und Mitdirektor des Leipziger Mathematischen Instituts. Seine Antrittsvorlesung hatte den programmatischen Titel „Astronomie und Mathematik in ihrer Wechselwirkung“ Als Dekan (1928/29) stimulierte er die Leipziger Mathematische Schule. Seine Tätigkeitsfelder waren sehr vielseitig und umfassten hauptsächlich die Analysis und ihre Anwendungen, wie z.B. Statik/Aerodynamik der Flugzeugwiderstände, Hydrodynamik und Theoretische Astronomie. Er begründete die Mathematische Zeitschrift (1918) und gab das Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik (1919-1927) heraus.

Als Betroffener vom Reichsgesetz für das Berufsbeamtentum in Deutschland (1933) war Lichtenstein antisemitischer Hetze in der Universität und der Öffentlichkeit ausgesetzt: „galizischer Jude, der immer noch an der Universität lehrt“ (Leipziger Tageszeitung vom 4.8.1933). Leon Lichtenstein verstarb am 21.8.1933 an einem Herzinfarkt infolge der schweren psychischen Belastungen in Zakopane.



Prof. Dr. B. Kirstein

Leon Lichtenstein

Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut



Geboren am 16. Mai 1878 in Warschau in einer jüdischen Familie
Gestorben am 21. August 1933 in Zakopane

Aufenthalt in Leipzig

- 1922 Berufung zum ordentlichen Professor und Mitheldirektor des Leipziger Mathematischen Instituts der Universität Leipzig, Antrittsvorlesung unter dem programmatischen Titel „Astronomie und Mathematik in ihrer Wechselwirkung“
- 1928/29 Dekan der II. Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig
- Einflussnahme auf eine über Leipzig hinaus wirkende mathematische Schule, aus der so hervorragende Wissenschaftler wie Ernst Holder, Erich Kahler, Aurel Wintner und Karl Maruhn hervorgingen

Tätigkeitsfelder

- Statische und aerodynamische Berechnungen, u.a. über Luftwiderstände und Steigfähigkeit der Flugzeuge
- Untersuchungen über die Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten
- Mathematische Forschungen in der Hydrodynamik
- Gestalt und Entwicklung der Himmelskörper, Verbindung zur Theoretischen Astronomie
- Begründer der „Mathematischen Zeitschrift“ (1918)
- Herausgeber des „Jahrbuches über die Fortschritte der Mathematik“ (1919-1927)

Zum tragischen Ende der Lehr- und Forschungstätigkeit

- 1933 Betroffener vom Reichsgesetz über das Berufsbeamtentum in Deutschland, ausgesetzt antisemitischer Hetze an der Universität Leipzig und in der Öffentlichkeit
- Am 4. August 1933 wurde Lichtenstein in der Leipziger Tageszeitung als „galizischer Jude, der immer noch an der Universität lehrt“, beschimpft und beleidigt.
- Am 21. August 1933 verstarb Lichtenstein nach Herzinfarkt als Folge vorangegangener schwerer psychischer Belastungen in Zakopane.

Publikationen (Auswahl)

- Astronomie und Mathematik in ihrer Wechselwirkung (Leipzig 1923)
- Grundlagen der Hydromechanik (Berlin 1929)
- Vorlesungen über einige Klassen nichtlinearer Integralgleichungen und Integro-Differentialgleichungen (Berlin 1930)
- Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten (Berlin 1933)
- Zur mathematischen Theorie der Gestalt des Weltmeeres (Nachlass Warschau 1935)

Literaturquellen (Auswahl)

- Herbert Bockart: Leon Lichtenstein (1878-1933), Lichtenstein-Festkolloquium, Karl-Marx-Universität Leipzig, 1978 (Leipzig 1980)
- Herbert Beckert / Horst Schumann: 100 Jahre Mathematisches Seminar der KMU Leipzig (Berlin 1981)
- Otto Hölder: Leon Lichtenstein, Nachruf (Leipzig 1934)
- Danuta Przeworska-Rolewicz: Leon Lichtenstein – on the 120. anniversary of birthday (Warschau 1997)
- Internetrecherche (2014)

6 LEBEN UND WERK AUREL WINTNER

Prof. Dr. Bernd Kirstein (Univ. Leipzig):

Aurel Wintner (08.04.1903 – 15.08.1958) wurde als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Budapest geboren. Er setzte 1927 sein Studium am Mathematischen Institut der Universität Leipzig fort. Der Schüler Leon Lichtensteins unterstützte seinen Lehrer bei der Herausgabe der Mathematischen Zeitschrift. Im Jahre 1928 promovierte er „Über die Konvergenzfragen der Mondtheorie“ – ein wesentlicher Beitrag zur Himmelsmechanik. In verschiedenen Tätigkeitsfeldern hinterließ er seine Spuren, in der Theorie der Hilberträume, der Spektraltheorie linearer Operatoren und Differentialgleichungen, Analysis und Wahrscheinlichkeitsrechnung usw.

Obwohl sein Habilitationsantrag 1931 an der Leipziger Universität wegen Formfehler abgelehnt wurde, konnte er schon 1932 als Professor an der Johns-Hopkins-University tätig sein. Seine jüdischen Kollegen haben ihm in dieser Zeit (1930 – 1933) auf Grund ihrer Erfahrungen von einer Rückkehr nach Deutschland abgeraten.



Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. M. Förgel et al.

Aurel Wintner

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut



Geboren am 8. April 1903 in Budapest als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie
 Gestorben am 15. August 1958 in Baltimore, Maryland, USA

Aufenthalt in Leipzig

- 1927 Studienfortsetzung am Mathematischen Institut der Universität Leipzig als Lichtenstein-Schüler, Unterstützung Leon Lichtensteins bei der Herausgabe der Mathematischen Zeitschrift (Springer-Verlag Berlin, Heidelberg)
- 1928 Promotion „Über die Konvergenzfragen der Mondtheorie“, die auch von Werner Heisenberg betreut wurde. Sie stellt einen wesentlichen Beitrag zur Theoretischen Astronomie dar.
- 1929 Arbeiten über die Theorie des Mondes, Erweiterung der Arbeiten von George William Hill
- 1930 Heirat mit der Chemikerin Irmgard Hölder (Tochter Otto Hölders)

Tätigkeitsfelder

- Theorie der Hilberträume
- Beiträge zur Himmelsmechanik
- Spektraltheorie linearer Operatoren und Differentialgleichungen
- Assistent von Prof. Lichtenstein (Leipzig, ab 1928)
- Analysis und Wahrscheinlichkeitstheorie
- Fourieranalysis
- Ergodentheorie mit Norbert Wiener
- Beiträge zur Theorie der unendlichen Matrizen
- Herausgabe des American Journal of Mathematics (1944)

Zum Weggang aus Leipzig

- 1929 Forschungsaufenthalt als Research Fellow der Rockefeller Foundation bei Prof. Levi Civita in Rom und bei Prof. Bengt Strömberg in Kopenhagen
- 1930 Berufung als „Associate“ der Johns-Hopkins-University Baltimore (USA)
- 1931 Ablehnung des Habilitationsantrags Aurel Wintners wegen Formfehlers (Vorveröffentlichungsverbot). Beschluss der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig
- Seit 1932 Professor an der Johns-Hopkins-University
- 1930 – 33: Von einer Rückkehr nach Deutschland haben ihm jüdische Kollegen auf Grund ihrer Erfahrungen abgeraten.

Publikationen (Auswahl)

- Spektraltheorie der unendlichen Matrizen - Einführung in den analytischen Apparat der Quantenmechanik (Leipzig 1929, mit Vorwort von Leon Lichtenstein)
- Zur Analysis im Hilbertschen Raume (Math. Zeitschrift 1929)
- Über die kleinen numerischen Divisoren in der allgemeinen Theorie der Störungen (Math. Zeitschrift 1930)
- Dynamische Systeme und unitäre Matrizen (Math. Zeitschrift 1933)
- The Fourier Transforms of Probability Distributions (Baltimore 1947)

Literaturquellen (Auswahl)

- H. Beckert / H. Schumann: 100 Jahre Mathematisches Seminar der KMU Leipzig, Berlin (1981)
- Philip Hartman: Aurel Wintner (Journal London Mathematical Society 1962)
- John J. O'Connor/Edmund F. Robertson: Aurel Wintner (MacTutor History of Mathematics Archive)
- Gerald Wiemers: Verfolgung und Vertreibung 1933-1935. In: Leipziger Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur, Bd. IV (Leipzig 2006)

7 LEBEN UND WERK FELIX BLOCH

Prof. Dr. Walter Schempp (Univ. Siegen):

My little boat has been sailing at Stanford far more under the famous winds of freedom than from steam generated by the burning of dollars.

- Felix Bloch in Campus Report, Stanford University 1982

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Physikers **Felix Bloch (23. 10. 1905 – 10. 09. 1983)** fielen während des Aufenthalts an der Universität Leipzig in das Gebiet der Mathematischen Physik und während seiner Tätigkeit an der Stanford University in das Gebiet der stärker experimentell orientierten Festkörperspektroskopie. Die von Werner Heisenberg in Leipzig betreute Dissertation befasste sich mit der Quantenphysik von Elektronen im periodischen Potential. Die später in Stanford ausgeführten Messungen des magnetischen Moments des Neutrons und von Atomkernen in kondensierter Materie brachte Bloch zusammen mit Edward Mills Purcell den Nobelpreis für Physik des Jahres 1955 ein. Ihre unabhängig voneinander unternommenen physikalischen Experimente an der Ost- und Westküste der Vereinigten Staaten waren zeitlich nur durch wenige Wochen getrennt.

Der Vortrag hat zum Ziel, die von Bloch in der Festkörperphysik initiierten Forschungsrichtungen bis zu den klinischen Anwendungen in der nichtinvasiven kardiovaskulären Magnetresonanztomographie zu verfolgen. Die Computertechnik und die Hermeneutik der digitalen Verbildlichung waren zu Lebzeiten Blochs noch nicht so weit vorangeschritten, als dass derartige Anwendungen hätten in der nichtinvasiven Radiologie bis zur klinischen Praxisreife entwickelt werden können. In einer Videoillustration sollen die mit Hilfe der kardiovaskulären Magnetresonanztomographie in vivo dokumentierten Herzbewegungen im Vier-, Drei-, und Zweikammerblick aufgezeigt werden. Akustisch wird die Koordinatisierung der kardialen Scanfolgen durch hörbare Schaltungen von linearen Gradientensequenzen unterstrichen.



Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. M. Köling et al.

Felix Bloch

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut



Geboren am 23. Oktober 1905 in Zürich als Sohn eines jüdischen Gemüsehändlers
Gestorben am 10. September 1983 in Zürich

Aufenthalt in Leipzig

- 1927 Beendigung des an der ETH Zürich begonnenen Studiums der Mathematik und Physik in Leipzig bei Werner Heisenberg, Diplomarbeit zur Schrödinger-Gleichung
- 1927 – 1933 Assistent am Theoretisch-Physikalisches Institut
- 14.01.1929 Promotion mit der Dissertationsschrift „Über die Quantenmechanik der Elektronen in Kristallgittern“
- 1930 Oberassistent bei Werner Heisenberg
- 26.01.1932 Habilitationsvortrag im Physikalisches Institut mit dem Titel „Stoßproblem der Quantentheorie“ unter Anwesenheit von W. Heisenberg, F. Hund, P. Debye, P. Koebe und B.L. van der Waerden
- 30.01.1932 Habilitation in der Theoretische Physik mit der Habilitationsschrift „Zur Theorie des Austauschproblems und der Remanenzerscheinung der Ferromagnetica“

Tätigkeitsfelder

- Quantenmechanische Behandlung der Festkörperphysik (Bandmodell und Bloch-Funktion)
- Forschung zum Ferromagnetismus (Habilitations)
- Arbeiten zur Kernphysik (Manhattan-Projekt 1942/43)
- 1946 Entdeckung der Kernspinresonanz (Nuclear Magnetic Resonanz, NMR), gemeinsam mit Edward Mills Purcell
- 1952 Nobelpreis für Physik für die NMR-Entdeckung, zusammen mit Edward Mills Purcell
- Generaldirektor von CERN in Genf (1954/55)

Emigrationsweg

- Felix Bloch wird vom Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 07.04.1933 betroffen, und trotz mehrheitlicher Fürsprache der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig musste er seine erfolgreiche wissenschaftliche Forschung und Lehre aufgeben. Daraufhin floh er in die Schweiz.
- 1934 Emigration in die USA (Lehrstuhl für Theoretische Physik an der Stanford-Universität)
- 1939 Staatsbürger der USA, ab 1942 Mitarbeit am Manhattan-Projekt in Los Alamos
- 1943 Wechsel in die Radarforschung an der Harvard University in Cambridge (Massachusetts)

Publikationen (Auswahl)

- Über die Quantenmechanik der Elektronen in Kristallgittern (1929)
- Zur Theorie des Ferromagnetismus (Berlin 1930)
- Zur Anisotropie der Magnetisierung ferromagnetischer Einkristalle (Berlin 1931)
- Zur Theorie des Austauschproblems und der Resonanzerscheinung der Ferromagnetica (Berlin 1932)
- Bremsvermögen von Atomen mit mehreren Elektronen (Berlin 1933)
- Das Prinzip der Kerninduktion (Physikalische Blätter 1953)

Literaturquellen (Auswahl)

- Personalakte Felix Bloch im Universitätsarchiv Leipzig
- Helmut Rechenberg: Felix Bloch (1905-1983). In: Naturwissenschaftliche Rundschau, Band 58, S. 587 – 590 (2005)
- E. Brun: Felix Bloch zum Gedenken (Phys. Blätter 1983)
- Robert Hofstadter: Biographical Memoirs Fellows National Academy of Sciences (PDF)
- Internetrecherche (2014)

8 LEBEN UND WERK RUDOLF PEIERLS

Dr. Wolfgang Eisenberg (ASG):

Rudolf Peierls (06. 06. 1907 – 19. 09. 1995) wurde als Sohn einer großbürgerlichen assimilierten jüdischen Familie in Berlin geboren. Im Jahre 1928 empfahl der Weltreisende Arnold Sommerfeld Werner Heisenberg in Leipzig seinen begabten Schüler Rudolf Peierls. Seine Promotion „Zur kinetischen Theorie der Wärmeleitung in Kristallen“ (Idee von Wolfgang Pauli in Zürich) implizierte eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Felix Bloch. Dabei entstanden klassische Arbeiten zur Quantentheorie der Bewegung von Elektronen in Metallen und Löchern in Halbleitern. Rudolf Peierls wurde zu einem Pionier der Löchertheorie in Halbleitern. Weitere Arbeiten sind beispielsweise die zum Neutrino (mit Hans Bethe) oder zur Quantenelektrodynamik (mit Lew Landau). Der Assistent Paulis in Zürich kehrte nach seinem Aufenthalt in Rom 1933 nicht mehr nach Deutschland zurück (Berufsbeamtengesetz der Nationalsozialisten in Deutschland). Er emigrierte nach England, wo er an der Universität Birmingham Professor für mathematische Physik (1937 – 1963) wurde. Nach dem er 1940 auch britischer Staatsbürger wurde, veröffentlichte er das Frisch-Peierls-Memorandum mit zutreffenden Abschätzungen zum Bau einer Atombombe (Uran 235). Als ein Leiter (1943 – 1946) im amerikanisch-britischen Manhattan-Projekt dirigierte er die Projektarbeiten, unterstützt durch den Physiker Klaus Fuchs (29.12.1911 – 28.01.1988) (Atomspion für die Sowjetunion, 1941 - 1946) der an der Isotopentrennung und der Optimierung der Implosionstechnik für die Plutoniumbombe (Fat Man) arbeitete. Nach dem 2. Weltkrieg distanzierte sich Rudolf Peierls von den Atombombenabwürfen in Hiroshima und Nagasaki und unterstützte wie Carl Friedrich von Weizsäcker die atomare Abrüstungs-idee.



Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. M. König et al.

Rudolf Peierls

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut



Geboren am 6. Juni 1907 als Sohn einer großbürgerlichen assimilierten jüdischen Familie

Gestorben am 19. September 1995 in Oxford (Großbritannien)

Aufenthalt in Leipzig (und Zürich)

- 1928 Beginn der Weltreise Arnold Sommerfelds, Peierls kommt zu Sommerfelds Meisterschüler W. Heisenberg nach Leipzig.
- Promotion „Zur kinetischen Theorie der Wärmeleitung in Kristallen“ (Ideengebung von Wolfgang Pauli) bei Peter Debye, Werner Heisenberg und Friedrich Hund
- 23. Juli 1929 Doktorprüfung in Physik, Chemie und Mathematik bei Prof. F. Hund, Prof. M. Le Blanc und Prof. L. Lichtenstein
- In dieser Zeit Zusammenarbeit mit F. Bloch, dabei Entstehung klassischer Arbeiten zur Quantentheorie der Leitfähigkeit von Elektronen in Metallen und Löchern in Halbleitern. Veröffentlichung der Ergebnisse mit Unterstützung durch P. Debye
- 1929 – 1932 Assistent bei Wolfgang Pauli in Zürich
- 1932 – 1933 Rockefeller-Stipendium und Aufenthalt in Rom bei E. Fermi und in Cambridge bei P. Dirac
- Seit 1981 Mitglied der Leopoldina

Tätigkeitsfelder

- Ladungstransport in Metallen (Elektronen) und Halbleitern (Löcher), Rudolf Peierls: Pionier des Loch-Konzepts
- Wärmeleitung in nichtmetallischen Kristallen (Entdecker der Umklapp-Prozesse)
- „Peierls-Instabilität“ linearer Ketten
- Phasenübergang im Ising-Modell (Festkörperphysik)
- Quantenelektrodynamik, mit Lew Landau, Sowjetunion
- Arbeiten zum Neutrino (mit Hans Bethe)
- 1940 Frisch-Peierls-Memorandum (mit Otto Frisch), enthält exakte Daten zum Atombombenbauprojekt (Little Boy, Fat Man)
- Isotopentrennung und Implosionstechnik (mit Klaus Fuchs)
- 1946 Theoretische Physik in Birmingham und Oxford

Emigrationsweg

- 1933 Keine Rückkehr nach Deutschland wegen Berufsbeamtengesetz der Nationalsozialisten
- 1933 Emigration nach England, verbunden mit Privatstipendium an der Universität Manchester
- 1937 – 1963 Professor für Mathematische Physik an der Universität Birmingham
- 1940 Erhalt der britischen Staatsbürgerschaft – zutreffende Abschätzungen zum Atombombenbauprojekt (Uran-235)
- 1943-1946 Leiter im amerikanischen Manhattan – Projekt zum Atombombenbau
- (Umzug nach New York und Los Alamos)

Publikationen (Auswahl)

- Zur Theorie galvanomagnetischer Effekte (unter der Tutorenschaft von W. Heisenberg und Wolfgang Pauli) (1929)
- Elektronentheorie der Metalle (Ergebnisse der exakten Naturwissenschaften II, 1932, S. 264 – 322)
- Nuclear Reactions on the Continuous Energy Region, Nature 144, 1939, S. 200, mit N. Bohr und G. Placzek
- The Nuclear Forces, Nature 143, 1940, S. 687-690
- Quantum Theory of Solids (1955)
- Surprises in Theoretical Physics (1979)

Literaturquellen (Auswahl)

- Promotionsverfahren Peierls im Universitätsarchiv Leipzig (1929)
- Frisch – Peierls – Memorandum (1940)
- Bird of Passage, Recollections of a Physicist (1985)
- Atomic Histories, A walk through the beginnings of the atomic age with one of its true pioneers (1997)
- Christoph Laucht, Element Germans, Klaus Fuchs, Rudolf Peierls and the Making of British Nuclear Culture 1939 – 1959 (2012)
- Internetrecherchen (2014)

9 LEBEN UND WERK EDWARD TELLER

Dr. Konrad Lindner (Schkeuditz):

Edward Teller (15.01.1908 – 09. 09. 2003) wurde als Sohn einer jüdischen Anwaltsfamilie in Budapest geboren. Sein Chemiestudium an der TH Karlsruhe unterbricht er 1928, um dem Rat seines Lehrers Hermann Mark zu folgen und aus erster Hand Quantentheorie zu lernen. Er setzt erst in München und dann vor allem in Leipzig bei Werner Heisenberg und Friedrich Hund seine Ausbildung mit dem Physikstudium fort. Seine Dissertation „Über das Wasserstoffmolekulation“ wird im Februar 1930 mit dem Prädikat „Sehr gut“ bewertet und noch im gleichen Jahr in der Zeitschrift für Physik veröffentlicht. Teller gehört neben Felix Bloch und Rudolf Peierls zu den „drei genialen jungen Physikern“ in Leipzig, die Heisenbergs Schule in der Weimarer Republik Weltruf verleihen. 1931 wird Teller Assistent am Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Göttingen. Im September 1933 emigriert der jüdische Wissenschaftler nach London. Durch seine politischen Erfahrungen in Ungarn und durch die nüchterne Einschätzung der Machtübernahme Hitlers in Deutschland ist er rechtzeitig vor der heraufziehenden Gefahr gewarnt. 1934 geht Teller zu Niels Bohr in Kopenhagen. Bereits 1935 holt ihn George Gamow an die George Washington University in Washington D. C.. Angeregt von Leo Szilard arbeitet sich Teller in die Kernphysik ein und nimmt die amerikanische Staatsbürgerschaft (1941) an. 1942 wird er Mitarbeiter im Aufbaustab für das Manhattan-Projekt mit dem Ziel der raschen Atombombenentwicklung (Kernspaltung und Kernfusion). Im Kalten Krieg setzt sich Teller vehement für den Bau der amerikanischen Wasserstoffbombe ein. Dabei leitet ihn das patriotische Motiv, in der Rivalität mit der Sowjetunion eine „Superbombe für die freie Welt“ zu entwickeln. Ein Motiv, das sein russischer Gegenspieler Andrej Sacharow respektiert, während sich viele amerikanische Kollegen von Teller und seinem Rüstungsengagement abwenden. Im Vortrag wird die Aufmerksamkeit auf die frühe akademische Karriere Tellers gerichtet, der 1926 in Karlsruhe ein Chemiestudium begann und bereits 1935 in Washington Professor der Atom- und Molekülphysik wurde. Mit Blick auf diese Blitzkarriere erfolgt der Nachweis: Teller gehört zu zwei Leipziger akademischen Familien, an deren Spitze Nobelpreisträger stehen. Er ist der Schüler von Heisenberg; er ist durch seinen Lehrer Georg Bredig in Karlsruhe aber auch ein akademischer Enkel von Wilhelm Ostwald.



Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. M. Köhler et al.

Edward Teller

Prof. Dr. habil. B. Kirstein

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Mathematisches Institut



Geboren am 15. Januar 1908 in Budapest als Sohn einer jüdischen Anwaltsfamilie

Gestorben am 9. September 2003 in Stanford (USA)

Aufenthalt in Leipzig

- 1926 Studium der Chemie an der TH Karlsruhe
- 1928 Beginn des Studiums der Physik in München, im gleichen Jahr Fortsetzung der Forschungstätigkeit in Leipzig bei Friedrich Hund und Werner Heisenberg
- 1930 Promotion zum Dissertationsthema „Über das Wasserstoffmolekülion“
- Die am 28. Februar 1930 erfolgte mündliche Doktorprüfung wurde von F. Hund, P. Koebe und M. Le Blanc mit „Ausgezeichnet“ beurteilt.
- Im gleichen Jahr wurde die Dissertation in der Zeitschrift für Physik bereits veröffentlicht.
- 1931 Tätigkeit an der Universität Göttingen bei James Franck, Hertha Spörer und Arnold Eucken

Tätigkeitsfelder

- Arbeiten zum Wasserstoffmolekülion (Dreikörperproblem, Dissertation 1930)
- Spektroskopie (Erklärung des Jahn-Teller-Effekts)
- Theorie der Ausbreitung von Stoßwellen, zusammen mit Hans Bethe
- Konstruktion eines Nuklearreaktors zur Energiegewinnung, gemeinsam mit Enrico Fermi
- Mitarbeiter im Aufbaustab des Manhattan-Projektes
- Mitarbeit am Bau der Wasserstoffbombe (nach 1945)
- Konzeption zur Herstellung einer Neutronenbombe

Emigrationsweg

- 1933 Emigration nach England wegen Machtübernahme Hitlers in Deutschland
- 1934 Rockefeller-Stipendium und Aufenthalt in Kopenhagen bei Niels Bohr
- 1935 George Washington University in Washington D.C., Zusammenarbeit mit George Gamow
- 1941 Erwerb der USA-Staatsbürgerschaft und verstärktes Engagement in der Kernphysik
- 1942 Beteiligung am Manhattan-Projekt mit dem Ziel der Atombombenentwicklung

Publikationen (Auswahl)

- Über das Wasserstoffmolekülion (Berlin 1930)
- Lecture series in nuclear physics (Washington 1947)
- Ausblick in das Kernzeitalter (Frankfurt/Main 1959)
- Die Situation der modernen Physik (Berlin 1965)
- Energie für ein neues Jahrtausend (Berlin 1981)
- Die dunklen Geheimnisse der Physik (München 1993)

Literaturquellen (Auswahl)

- Archiv der Universität Leipzig: Promotionsverfahren von Eduard Teller (Unterlagen)
- Istvan Hargittai: Judging Edward Teller: A Closer Look at One of the Most Influential Scientists of the Twentieth Century (Prometheus Books)
- Peter Goodchild: Edward Teller: The real Dr. Strangelove (Cambridge, Mass., 2004)
- Konrad Lindner: Interview mit E. Teller, in: MUT (1996)
- Stanley A. Blumberg: Edward Teller, giant of golden age of physics (New York 1990)
- Teller, E. with Shooley, J., Memoirs: A Twentieth Century Journey in Science And Politics, Basic Books, p. 32 (2002)

10 DIE AUSSTELLUNG

Die tagungsbegleitende Ausstellung mit ihren Texten, Bildern und Büchern demonstriert das anerkannt fruchtbare wissenschaftliche Wirken der mathematischen und physikalischen Schulen an der Leipziger Universität. Der Anteil



ausgewählter beteiligter jüdischer Wissenschaftler an den erarbeiteten Ergebnissen zur Vertiefung der Quantentheorie wird demonstriert. Die hoffnungsvollen akademischen Laufbahnen dieser hochbegabten jüdischen Gelehrten fanden in Leipzig nach 1933 wegen antisemitischer Ausschreitungen und nachfolgender rassistischer Gesetze des nationalsozialistischen Regimes ein rasches Ende und konnten aber nur zum Teil außerhalb Deutschlands



fortgesetzt werden. Die Ausstellung unterstützt das Erinnern an das unverzeihliche Unrecht während der Zeit des Nationalsozialismus, das an den jüdischen Mitbürgern begangen wurde, und ist mahndendes Anliegen dieser Ausstellung.

Die historischen Gebäudeansichten stammen aus dem Internet (Uni Leipzig) bzw. aus der Festschrift zum 95sten Geburtstag W. Holz müllers (ASG e.V.).

11 ZUSAMMENFASSUNG: ALS JÜDISCHE GELEHRTE INS EXIL UND IN DEN TOD GETRIEBEN WURDEN

Mit der Diskriminierung und Verfolgung jüdischer Gelehrter vor und während der Nazi-Diktatur befasst sich das Symposium, das die Arnold-Sommerfeld-Gesellschaft e.V. in Kooperation mit dem Mathematischen Institut der Universität Leipzig abhält. „Wir wollen die Problematik anhand von Einzelschicksalen verdeutlichen und zeigen, wie verheerend der Antisemitismus wütete, akademische Karrieren erbarmungslos zerschlagen wurden und die Leipziger Universität wissenschaftlich massiv an Profil verlor“.

Der Weg in die innere Emigration auf der einen Seite und andererseits der aktive Widerstand sind die unausweichlichen Konsequenzen. Dass der aktive Widerstand letztendendes die Entwicklung der Atomwaffen einschloss, führte nach dem zweiten Weltkrieg zu starken Bewegungen für die atomare Abrüstung und die globale Friedenssicherung. So vermittelt das Symposium die Erkenntnis, dass die Folgen des Totalitarismus nie vergessen werden und zugleich die Bewahrung des Friedens für uns stets eine mahnende Verpflichtung bleibt.

Mit der Beschreibung der verfolgten jüdischen Wissenschaftler, exemplarisch im Symposium dargestellt, ist ein wesentliches Kapitel der Leipziger Universitätsgeschichte beschrieben. Allerdings wissen wir auch, dass eine erschöpfende Aufarbeitung all dieser Vorkommnisse immer noch aussteht.

12 DANKSAGUNG SPONSOREN ...



Ganz herzlichen Dank auch an unsere Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer und den Studenten der Universität Leipzig. Besonders danken wir:

Meiß, Dr. Karl-Michael; Braune, Dr. Manfred; Walter, Dipl. Päd. Roland; Kaiser, Dr. Jürgen; Mädler, Dr. Conrad; Engelhardt, Dr. Arndt; Pils, Dipl. Ing. Liselotte; Zober, Dipl. Ing. Michael; Münchingen, Dipl. Ing. Hans-Joachim